

Ersteinständige
nachmitt. mit Ausgange
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk. inkl. Post-
und Porto. Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra, Postgebühren.

Die Neue Welt
(Halterungsabteilung)
durch die Post nicht be-
zogen, kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Postabteilung Halle/Saale.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Box 2 Cr.

Expedition Geisstr. 21, Box

Insertionsgebühren
betragt für die 5er-Spalten
Zeile für den Raum
30 Pfg. für Wohnung-
partei- u. Gewerkschafts-
Anzeigen. Einmalige
Anzeigen 10 Pfg. für
jede Zeile die Breite 7 Pfg. inkl.

Einlage
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis
sonntags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingelagert in die
Poststempel-Offiz
unter Nr. 7508

Der deutsch-österreichische Parteitag.

Es war ein normaler Parteitag, den die deutschen Genossen in Aufregung absolviert haben. Ohne aufregende Zwischenfälle, ohne sensationelle Debatten, aber ein Ecktüchtiger und redlicher Arbeit. Den größten Raum nahm die Debatte über die Parteifaktik ein, und sie war auch für die Psychologie der österreichischen Arbeiterkassen am lehrreichsten. Die lange Entfernung vom Parlament hat auf die österreichische Arbeiterklasse stark eingewirkt, einestheils als Vorteil, indem sie für die Fähigkeit zur Selbstkritik bewahrt, die Bereitschaft zu Aktionen, die in Österreich, dem Lande, wo man sich eigentlich nur vor Standalen fürchtet, auch heute nicht entbehrt werden können; andernteils als Nachteil, indem sie ihr erschwert, die nützlichere Abwägung des im Augenblick Möglichen vorzunehmen. Das ist besonders drastisch auf diesem Parteitage hervorgetreten, wo allen Ernstes Stimmen laut geworden sind, die verlangten, die zehn Mann starke sozialdemokratische Fraktion möge den Ausgang „verhindern“, das Parlament „zertrümmern“ — als ob es möglich wäre, daß zehn Leute einem Parlament, und sei dieses selbst das gereinigte österreichische Abgeordnetenhaus, ihren Willen aufzwingen könnten! Daß die sozialdemokratischen Abgeordneten vollstündliche Gehege oder Mägenisse der Verwaltung mit dem stärksten Nachdruck bekämpfen, erscheint manchem als nicht genügend; es sollte nicht bloß geredet werden, sondern es soll noch anderes geschehen“. Dieser Gedankengang ist ein Wiederholung der obstruktivistischen Zeiten; die da normalen Gehege des Parlamentarismus in Österreich so lange aufgehoben waren, so gewöhnen sich die Menschen — und zwar in allen Parteien — nur schwer an die Vorstellung, daß im Parlament schließlich doch das Gesetz der Mehrheit herrschend sei und die Diskussion, die Aufhebung dieses Gesetzes nur eine Ausnahmemaßnahme für Ausnahmeseiten ist.

Die Stellung der Partei müßte sich aber auch in dem Augenblick verhalten, wo der Schwerpunkt ihres Handelns ins Parlament — und in die übrigen Vertretungsorgane — verlegt wird. Nicht als ob die Zeit der Argumente von der Straße auch in Österreich endgültig vorüber wäre; aber ihre Notwendigkeit wird immer seltener und ausnahmsweiser; der Volkswille brandet eben nicht mehr heftiger, sondern er hat auch seinen starken und lebendigen Ausdruck im Parlamente. Dieser Entwicklungsprozeß ist im Augenblick der österreichischen Arbeiterfrage deutlich anumerken. Diese Arbeiterfrage ist tückisch, ja bewundernswürdig in dem Momente, wo hochgepante Leidenschaft vorüber ist, aber sie verlagert leider sehr stark bei der nächstern Werksarbeit. Der Arbeiter aus Nordböhmen, der mit einem Anflug von Nationalität gemeint hat, die Partei wisse nicht, was sie jetzt „machen“ solle, hat diesen Widerspruch recht deutlich herausgebracht. Wir haben in Böhmen alle Mandate verloren, heißen in diesem industriereichen Lande noch kein Tageblatt, und man ist in Verlegenheit, was man „machen“ solle! Arbeiten — ruhig, nichtern, unermüdet arbeiten! Zu dieser geschlossenen Agitationsarbeit muß die österreichische Arbeiterfrage an vielen Punkten erst errogen werden.

Dieser Entwicklungsprozeß wird sich rascher vollziehen, da die eigentliche politische Arbeit immer mehr der Fraktion anheimfallen wird. Daran fehlt es schon heute nicht; die zehn Mann, die ihre Tätigkeit unter den denkbar schwierigsten Umständen begonnen haben, haben der Sozialdemokratie in Österreich ein Maß von Einfluß und Ansehen verschafft, das nicht von der quantitativen Würde der Fraktion sondern vielmehr nur von der qualitativen Leistungsfähigkeit der Abgeordneten ausgeht. Man kann darüber nicht genug rühmende Worte sprechen, und der Parteitag hat sich wohl daran getan, daß er der Fraktion eine unangenehme Anerkennung ausgesprochen hat, deren Wert durch die kritischen Einwürfe nicht gemindert sondern gesteigert wird.

Nicht ohne Interesse war die nationale Debatte, die sich an den Antrag der Wiener Sozialorganisation knüpfte, die deutschen Parteitage unter Umständen ausfallen zu lassen. Darauf erweiterte Bernerstorfer, dieser Antrag vertrat einen Mangel an Selbstbewußtsein; die Sozialdemokraten anderer Nationalitäten wären nicht so rasch bereit, die Kongresse ihrer Nation aufzugeben, und es ziemte ihm am wenigsten den deutschen Genossen, deren Organisation in Österreich die größte und älteste ist. Wenn diese Bemerkung den Sinn hätte, daß die Antragsteller eine antinationalen Demonstration verüben wollten, so wäre sie sicherlich falsch; dem Antrag lagen nur Zweckmäßigkeitsbetrachtungen zu Grunde. Aber insofern sie ausdrückt, daß ein gelegentliches Selbstbewußtsein ihn hätte nicht aufkommen lassen, ist ihr eine gewisse Berechtigung nicht abzuspüren. Es ist auch gar kein Unglück, wenn das, was Bernerstorfer sagt, einmal überflüssigerweise gesagt wird; guttunend bleibt es trotzdem. Es ist nun einmal so, daß in Österreich die internationale Gesinnung kein bloß theoretisches Erwägen ist, sondern unter Umständen jedem Volke schwere Opfer auferlegt. Daß ihr Untergrund das Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit ist, ist ein Bestandteil unseres Brünner Programms, und wenn Bernerstorfer von diesem „Untergrund“ wärmer redet, als es sonst üblich ist, so hält er damit den Parteigenossen die Schwermüdigkeiten, die aus der nationalen Verdrängtheit erwachsen, nur gegenwärtig. Im übrigen war es aus dem Vorrechte über die Verhandlungen des Parteitages deutlich zu erkennen, daß die einheitliche Geschlossenheit der österreichischen Sozialdemokratie nicht im geringsten getrübt ist. In seiner ruhigen Sachlichkeit machte der Älteste Parteitag den besten Eindruck.

Auch ein „Fall Löhning“.

Dem Vormwärts schreibt ein Leser:
Auf dem Gymnasium meiner kleinen mitteldeutschen Heimatstadt genossen wir in den Oberklassen den Unterricht einer markigen und knorrigen Persönlichkeit, des Professors W. Noch heute, wo ihn längst der Hain des Gedankens seiner alte Schüler mit aufrichtigem Dank und freundschaftlichen Gefühlen...
Dieser Professor W. dessen Körperkraft durch die Strapazen von zwei Helbägen wenn auch nicht getrübt, so doch er-

schüttert worden war, erkrankte einmal auf einer Reise in ziemlich abgelegener Gegend lebensgefährlich. Nach dem Urteile der Ärzte hatte er seine Nahrung nur der hingebenden Sorgfalt und aufopferungsvollen Gewissenhaftigkeit einer Krankenpflegerin zu danken. Zu der Zeit einer langsam und oft durch kleine Zwischenfälle in Frage gestellten Genesung hatten sich allmählich zwischen dem Gelehrten und seiner Pflegerin, die ein schlichtes Kind aus dem Volke war, Gefühle entwickelt, die über Dankbarkeit und Freundschaft sehr bald hinweggingen. Professor W. hatte die Überzeugung gewonnen, in diesem Mädchen das Glück seines Lebens gefunden zu haben. Der schönen Hoffnung, das geliebte Mädchen, seine Pforten, eines Tages als sein Weib heimzuführen zu können, hielten sich indes mannsfähige Schwermüdigkeiten und Intrigen — siehe Fall Löhning! — entgegen. Um die Sache aus Biegen oder Brechen zu stellen, fuhr deshalb W. eines Tages kurz entschlossen mit seiner Braut nach dem damals noch englischen Seeland und ließ sich dort trauen. Bleichdes Entsetzes in allen Pfortenfreien! Die Mütter aller sitzengeliebten „Heiratsfähigen“, die langgedährte stille Hoffnungen mit einem Schläge vereitelt sahen, fauchten vor Wut und liegen an „der Verdon“, die den guten W. doch ganz offenbar nur durch Teufelskünste verführt haben konnten, kein gutes Haar. Der Plan des Nachgelobtes war bald entworfen, und es stand schon vor der Wirklichkeit des W. von seiner Podestbreite fest, daß er gefälligst abgestoßen werden müßte.

Den Geist spielte in dieser Geschichte ein Dilemma, natürlich Leutnant der Meeres, ein Weib-Bäb-Wann, der seinen Wandel an Wissen und Fähigkeiten durch mehr als gewöhnliche Ebnigkeit sich auszeichnete aber zu bedauern ludte.

So wäre wohl alles „gut gegangen“ und die Sünde W.'s gegen den heiligen Katechismus empfindlich geworden worden, wenn — ja, wenn damals meine Heimat über einen Rheinbaben verfügt hätte. Der aber fehlte, und deshalb nahm dieser „Fall“ einen ganz andern Ausgang. Als nämlich der scheidende Herr Leutnant und Nachfolger die „heimliche Angelegenheit“ des Gegenwart des Ministerialbeserenten vor verjamertem Lehrkollegium der Anstalt zur Sprache brachte und seine begreifere Rede für Thron, Altar, Autorität und Standesfeste mit den fulminantesten Worten schloß: „Und so glaube ich denn, meine Herren, daß leider ein Zusammenwirken mit dem sonst so überaus verehrten Herrn Kollegen W. nicht mehr möglich sein wird“ — als er dies gesagt hatte, da erhob sich besagter Ministerialrat zu dem ganz ruhig und langsam herausgebrachten Worten: „Nun ja, Herr S., dann sieht ja Hyrum Austritt aus dem Lehrkollegium gar nichts im Wege!“

Der Ministerialrat ist längst tot, auch Professor W. hat nur noch wenige glückliche Jahre an der Seite seiner Lebenswirdigen und treulichen Frau leben dürfen; Herr S. aber sog damals seiner Wege. Wenn ich nicht irre, nach — Brauen!

Die Berl. Volks-Ztg. bemerkt höchst hierzu:
Wo er gewiß eine glänzende Karriere gemacht hat.

Die Harrenburg.

Erzählung von Adalbert Stifter.

Sie hatten sich aus dem Wagen hinüber die Hände gereicht. Inzwischen war aber Thrine von ihrem Sitze hinausgehoppert und Anna auch von dem ihrigen, und sie herzten sich auf offener Straße, als wollten sie sich trocknen. Thrine war in der That eine „jämmerliche“ Thrine; denn ihr Kleid trug ganz und gar untaugliche diese Farbe und das Frauenhäubchen um das junge schöne Angesicht war dem schneitesten glänzendsten Mittagswäcker des Adels. Anna aber war eine „ganz andere“ Thrine; sie sah sie an und konnte sich nicht satt an ihr sehen, da sie denn in so kurzer Zeit gar so schön geworden sei — freilich konnte sie nicht ahnen, aus wem sie sich insofern eben die Schönheit so schnell aufgeproßt war. Anna langte den mächtigen Blumenstrauß und sie im ersten Schwere fortgerollt hatte, aus dem Wagen und drang ihn Thrine auf. „Du mußt ihn zu Hause ansetzen“, sagte sie; denn die armen Stengel sind von den Fäden fast wund gedrückt, was ihnen sehr schadet; dann mußt Du alles geordnet in Deine Blumenbeete stellen.“

„Gut zum Glück, Herr Schmeidegerber“, hatte Robert dem Schmeide zugeredet; „nach dem Gottesdienst fahren wir alle in die lustige Städt.“

„Schön Dank, Herr Sohn, schön Dank“, entgegnete der Schmeide und indessen hatte sich wieder alles zur Weiterfahrt eingerichtet. „Nun laß wieder bei Vater und Mutter, Thrine bei dem Gatten und Heinrich fuhr bereits mit Vater-Simon so rasch den thalführenden Weg gegen Brügge ab, daß dessen Duttern flatterten und der Gensbart lautte.“

Kindes freiteile. Der Schmeide sah indessen vorn in der Brusthülle im Ehrenhute, Annas Mutter bekam nichts Gutes. Grasmus machte beim Brüggeer Wirr einen Gedächtnis ab und die Freunde Heinrich und Robert beredeten sich angelegentlich einige Minuten in einer Fernerberatung, als ob sie einen Plan ins reime brachten. Dann traten sie zu den andern. Vater Grasmus kam aus. Thrine hatte sich angelehnt, von dem Kinde Abschied genommen — und nun sah alles der grünen Städt zu.

Wir aber müssen hier von derselben scheiden, so gern unsere Feder noch bei dem klaren, freien, heiteren Städtauer Leben verweilen möchte. Allein der Zweck der vorliegenden Mütter führt uns aus dieser harmlosen Gegenwart, die wir mit Vorliebe betrachten haben, einer dunkeln Zukunft entgegen. Der Schmeide hat sich in der That von einer zerrissenen Sage, oder einem summen Mauerstück erzählt wird, denen wir es wieder nur eben so dunkel und mangelhaft nachzählen können. Zu Ende verprechen wir wieder in die Gegenwart einzulenken und so ein bämmerdes, düsteres Bild in einen heiteren freundlichen Rahmen gefasst zur Ansicht zu bringen.

Heinrich hatte nämlich von Robert das Verprechen erhalten, daß er sich bemühen wolle, ihn den Eintritt in den verordneten Hoftheater zu verschaffen und daß er ihm den Erfolg seiner Bemühungen in einem Briefe mitteilen werde, der zugleich Ort und Zeit der Zusammenkunft festsetzte.

Wie wir sie nun auf den alten Berg und in das alte Schloß geleiten, ist es uns noch geblieben, den letzten Willkür in das Städtauer Thal zu thun und zu sagen, daß die Forderung des Vaters Grasmus ganz vornehmlich waren. Der Herr Grasmus und der Herr Robert waren beim Schmeide im Garten geblieben, daß nach Tisch ein erquickliches Scheibenspiel war, daß sich manche leitere und lustige Worte in der grünen Städtau vorkamen, daß Anna im Laufe des Abends einmal der „jämmerlichen“ Thrine ohne allen Grund um den Hals fiel und küßte, daß die Stadtleute erst nach Hause fuhren, da schon alle Sterne am Himmel standen. Gleich darauf, da schon auch alle Väter der grünen Städtau ausgelichtet waren, trat der Mond heimlich über den Berg herüber und schaute in den Garten, ob er wieder das junge, hübsche, verheiratete Glück erblickte, wie getern — allein es war nicht da; Gedächtnis und Gebirge fanden leer und die ganze Nacht erblickte er nichts

andere, als die glänzenden Nistropfen der Gräser und das silberne Meiel der Wasser.

Dem bemogen Sonntag folgte die arbeitsvolle Schleppe der Woche: Simon und der Schmeide führten lanbau, landeten, die Sägemühle freiteile, die Schmeide tofte; Grasmus hantierte und wirtschaftete, Anna ging hier und dort, oder hand und dütete. Heinrich hielt sie frei ihr Wort in Hinsicht des freundlichen Ansehens, aber auch in Hinsicht der Weigerung, je wieder mit Heinrich allein bestimmen zu sein. Er las sie nur von fern, er las sie gehen und kommen, oder ihr liebes Kleid samt ihm immer zwischen den Büschen des Gartens.

So verging die Zeit. Der Hain blühte im Klang draußen immer blauer und blauer, die Tage wurden einer schöner als der andere und so kam endlich auch wieder der Samstag und mit ihm der Schmeide und Simon und auch der Brief von Robert. Nachdem ihn der Wanderer gelesen, zahlte er an Vater Grasmus die Wochenrechnung, sagte, daß er heute nicht die Kredite aus den Gebrühen, die Jäger und andere Samstagsgäste der grünen Städtau abwarten könne, sondern daß er noch heute nach Brügge gehen und bei Robert übernachten wolle — etwa nach ein paar Tagen komme er wieder zurück; seine Sachen sollen indes auf seinem Zimmer verschlossen bleiben.

Und damit war dies unter letzter Blick in die Städtau. Heinrich ging erst spät abends fort, und wie er der Steinwand entlang ging und im sie herumgob, so verjant hinter ihm und auch hinter uns die ganze liebe grüne Städtau mit allen ihren bereits angezeigten Kindern, mit ihren trüblichen Samstagsgästen und den abendlichen Klängen der Fibern. Nur die nachschende Bewegung ging mit ihm und ergrübelte und blauderte ihm in der Finsternis vor, bis sie beide hinausfanden in das breitere Thal und an die Mauern von Brügge.

(Fortsetzung folgt.)

Seiters.

— In der Weigerung, Studiosus Spund (in einem großen Champaqueteller): Kolossal! Welch ein Meer geteilter Besessenheit!



Neue Steuern?

Das gewaltige Defizit im Reichshaushalt giebt auch den Konventionen zu denken. Die Kreuzzeitung schreibt darüber: Die Veröffentlichung der Ergebnisse des Reichshaushaltes für das Rechnungsjahr 1901, das mit einem Fehlbetrag von 422 783 581 M. abschließt, hat auf neue Weise die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die mangelnde Finanzverwaltung im Reich gelenkt.

Die Verhältnisse des Reiches gebietet zu sehen, so ließe sich der heutige Zustand ertragen. Aber die Darlegungen des Staatssekretärs des Reichsfinanzamts Herrn von Thielenmann in der Zollkommission lassen erkennen, daß wir es nicht mit einer vorübergehenden Erscheinung zu thun haben, sondern daß, falls nicht für die Deckung neuer Einnahmequellen für das Reich gesorgt wird, das Reichsdefizit in steigendem Umfange in jedem künftigen Etat erscheinen wird.

Also neue Steuern und zwar indirekte nach dem Wunsche der Kreuzzeitung. Denn gegen die Einführung einer Reichs-einkommensteuer wehren sich unsere Konventionen ganz energisch. Direkte Steuern sind ja unseren Agrariern und Jägern stets ein Dorn im Auge, dieselben lassen sich nicht auf die Schultern anderer abwälzen.

Die Welt-Vollst. sagt, bei Einführung einer Reichs-einkommensteuer würde den oberen Einkünften möglicherweise sehr bald die Welt vergehen, immer neue Militär- und Marineverordnungen zu bewilligen; denn mit der Höhe der Ausgaben für diese Zwecke würde wahrscheinlich die Höhe des Reichseinkommensteuerertrages wachsen. Indirekte Steuern, z. B. auf Tabak und Bier, kann man unter Schonung der eigenen feuergefährlichen Güter leicht und schmerzlos auf die breitesten Schichten des Volkes abwälzen. Daher der fromme Eifer der Kreuzzeitung gegen die Reichseinkommensteuer, die auf die heiligsten Empfindungen der orthodoxen Staatsknechte so gar keine Rücksicht nehmen würde.

Reiche Staatsbetrüger.

Erst vor wenigen Wochen gingen die Klagen des Landrates aus dem Kreise Hainroth durch die Presse, Klagen, aus denen hervorging, daß eine ganze Menge reiche Herren darauf ausgehen, den Staat systematisch um die Steuern zu betrügen. Diese Praxis scheint unter den Kapitalisten der Rheinprovinz weit und breit zu sein. Darauf lassen nachstehende Ausführungen im Reichsbote schließen:

Wer in seiner amtlichen Stellung in die Lage kommt, alljährlich eine Anzahl Steuererträge durchzusehen, wird dem Artikel in der Zeitschrift zu Nummer 192 des Reichsbotes über „eine Lücke im Einkommensteuergesetz“ recht geben müssen. Auch aus den industriellen Kreisen des Rheinlandes kann die Erfahrung konstatiert werden. Es kommt in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges vielfach vor, daß die Inhaber großer Fabriken oder anderer industrieller Unternehmungen, die ein Vermögen von Hunderttausenden besitzen, ja, in den guten Jahren Millionen geworden sind, in einzelnen Jahren keinen Pfennig Einkommensteuer bezahlen, weil der geschäftliche Durchschußbetrog der letzten drei Jahre eine Unterbilanz ergab. Natürlich wird die Lebensweise nicht im mindesten geändert, Genußgenuss und Reize werden weiter gehalten, feste Geleitet, Bäderreisen unternommen; aber Steuer wird nicht bezahlt, auch keine Kommunal- und Kirchensteuer. Der Buchhalter, der Kontorist, der Fabrikarbeiter bezahlen ihre Steuer wie zuvor; aber hinter dem Namen des „Herrn“ steht in der Steuerliste ein Punkt (.) statt einer Zahl. Ob dies ganz dem Gesetz entsprechend ist (welches § 6, 1, 2 Jahresertragssteuer als Kapitalvermögen, ebenso den Reichtum des eignen Hauses als feuerpflichtiges Jahresertragsvermögen bezeichnet), bleibt dahingestellt; die Herren haben doch meist eine Anzahl Aktien, deren Kupons sie einlösen und leben doch nicht bloß vom Ertrag ihres Geldes. Aber Tatsache ist es, daß eine Anzahl sehr reicher Leute keine Einkommensteuer zahlen, wenn der Durchschnitt der drei letzten Jahre eine Unterbilanz ergibt.

Diese schmerzliche, haarschütternde Schlußfolgerung sind natürlich natürlich bis auf die Knochen und wütende Feinde der Sozialdemokratie. Und nebenbei sind sie im Bunde mit den Agrariern darauf bedacht, dem arbeitenden Volke durch Hochzuschläge die Lebenshaltung aufs untraglichste zu erschweren.

Dämon Gold.

Welche geradezu ungeheuerliche Macht sich im deutschen Bankwesen angebahnt und konzentriert hat, davon liefert eine Statistik, welche loben der Berliner „Allgemeinen“ aufmacht, einen sehr anschaulichen Begriff. Danach ist die Zahl der Kreditbanken in Deutschland von 118 Ende 1900 bis auf 125 Ende 1901 gestiegen. Die in der Verwaltung dieser Banken befindlichen eigenen und fremden Kapitalien beliefen sich am Jahresende 1901 auf 6643,4 Millionen Mark, gegen 6058 Millionen Mark gegen Ende 1900. Davon entfallen auf die Berliner Banken Ende 1901 3689 Millionen Mark (3921 Millionen Mark) und auf die Provinzialbanken 2954 Millionen Mark (3137 Millionen Mark); indes ist hierbei zu berücksichtigen, daß alle Provinzialinstitute jetzt mehr oder weniger von den Berliner Großbanken abhängig sind. Der Bruttogewinn aller Banken betrug 258,40 Millionen Mark (262,02 Millionen Mark), der Reingewinn 152,04 Millionen Mark (155,27 Millionen Mark) und die Dividende 110,52 Millionen Mark gleich 5,66 Prozent (155,27 Millionen Mark gleich 7,19 Prozent). Die Dividende stellte sich also durchschnittlich bei allen Banken auf 5,66 Prozent, bei den Berliner Banken allein auf 5,75 Prozent.

Das erweist natürlich sofort den Reiz der agrarischen Deutschen Lagerzeitung, die denn aus diesen Ziffern auch den Schluß zieht, „daß das Bankgewerbe trotz der industriellen und verkehrsreichen Gemeinwesen im ganzen relativ unrentabel gearbeitet hat, und aus ihnen hervorgeht, daß das Kammer über den Rückgang des Bankwesens infolge der neuen Börsengesetzgebung ganz unbegründet ist“.

Wilhelm II. befehlt es. Wolffs Bureau meldet aus Rom: Der Kaiser befehlt die Ausführung eines Denkmals zur Erinnerung an das 1866 erloschene Langprobenhaus, welches die städtischen Rätepräsidenten Gomburgs seiner Zeit wegen der Größe abgelehnt hatten, auf seine eigenen Kosten, um sollte dieses dem Oberbürgermeister und dem Landrat persönlich mit.

Köllers Geist befehlt was vor die geniale Dänenpolitik der preussischen Verwaltung in Nordschleswig. Jüngst wieder hat der Amtsvorsteher in Scherbel 4 dänischen Rechte des Mühlensiegers Jacoben in Bräns den Befehl erteilt, innerhalb 24 Stunden ihren Dienst zu verlassen. Was hatten sie verboden? War nichts; ihr Dienstherr hatte nur die Ansicht darüber vertreten, ob er sich an einer dänischen Delegiertenversammlung in Skovde beteiligen hätte. Bei einem deutschgekauften Besitzer durften die vier dänischen Rechte in Dienst treten. — Ausgewiesen wurde zufolge einer Verfügung des Landratsamts in Sonderburg der Doyentensohn Schlichter-geselle Hafon Lorenzen in Sonderburg.

Eine Revolte russisch-polnischer Arbeiter wird von lüterlicher Seite aus Posen (Kauzgericht Stadt) vom 20. Aug. gemeldet: „Eine große Revolte hat gestern und vorgestern in Gunglitten seitens der russisch-polnischen Arbeiter statt. Es kam zu heftigen Szenen und Ausschreitungen, so daß die Gutsverwaltung politische Hilfe requirieren mußte. Den Bemühungen der alsbald erschienenen sechs Gendarmen gelang es, die aufgeregten und erbiterten Leute zu beruhigen und zur Wiederaufnahme der Arbeiten zu bewegen. Sechs der schlimmsten Anführer — fünf Männer und eine Frau — wurden nach Zeben in Untersuchungshaft abgeführt. Ursache der Revolte sollen Lohnstreitigkeiten sein.“

Wenn es schon die russisch-polnischen Arbeitssklaven, die doch wahrlich gebührende Ausbeutungsschelte sind, nicht mehr unter jenseitlicher Herrschaft zu halten, muß es mit den Löhnen und der Behandlung der Landarbeiter jämmerlich bestellt sein.

Vom neuesten katholischen Dogma. Ja Freiburg der Schweiz findet zur Zeit der sogenannten Marianischen Kongress statt, zu welchem Priester und Bändentäger der alleinigmächtigen Kirche aus aller Herren Länder zusammen gekommen sind. Auf demselben wurde von den Zeitungen Jost und Groß folgende Antrag gestellt:

„Es ist Glaubenslehre der heiligen katholischen Kirche, daß die Jungfrau Maria in ihrer menschlichen Körperhülle vom Himmel aufgefahren ist. Zu Füßen des Heiligen Vaters stehen seine treuesten Söhne, St. Petri Nachfolger wolle dieses Dogma kraft seines unerschütterlichen Lehramtes feierlich verkünden.“

Die Franzosen und Schweizer zur Führung des Dominikaner sei erklärt sich gegen den Antrag. Der Antrag auf Proklamtion des Dogmas wurde danach um ein Jahr zurückgestellt. Es wurde die Erhebung „historischer Beweise“ über die wunderbaren Erscheinungen beschlossen.

Auch eine Folge des Entrüstungstelegramms? Wie der Volksz. aus Posen gemeldet wird, werde sich Erzbischof von Stablosky an den Kaiserfertigkeiten „aus Gesundheitsrücksichten“ nicht beteiligen.

Katholikenverteilung. Die Strafkommission in Posen verurteilt den Redakteur Hujonak von Jannin poznanst wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einer Kritik der Marienburger Rede des Kaisers, zu drei Monaten Gefängnis. — Die Polener Polizei verbietet die für Sonntag angelegte literarische Gedenkfeier für die polnische Dichterin Konopnicka.

Das Zentrum will aufpassen. Dem Herrn Gour. wird aus München gemeldet: Wie verlautet, haben die Führer des bairischen Zentrums sowie die bairischen Zentrums-Abgeordneten beschlossen, nicht nur gegen den Deutschen-Wechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Prinz-Regenten eine Interpellation im Reichstage einzubringen, sondern auch die Ministerverantwortlichkeit für solche Privatäußerungen des Monarchen zu fordern, welche, wie die Depeche an den Prinz-Regenten eines Negierungsaktes gleichkommen, indem sie angebliche Eingriffe in die inneren Angelegenheiten der Bundesstaaten involvieren.

Wenn es darauf ankommt, wird das Zentrum für der Regierung unfaulken, denn es braucht Regierung und Monarchie für seine dunklen Pläne.

Die Militärjustiz kann auch milde sein. Während einer Feldübungsübung hat der Oberleutnant Wolf Otto von Ehrenlein von Döberitzallee Nr. 12 in Freiberg dem Jäger Gög mehrere heftige Dröseln gegeben und ihn mit Schimpfen beleidigt. Das Militärgericht verurteilte den Offizier, der wegen ähnlicher Behandlung Untersuchungen schon vorbestraft ist, zu drei Wochen fünf Tagen Zuchthausstrafe. Räte der durch die Offiziere und Schimpfworte in Aufregung versetzte Jäger dem scheidenden Offizier ein unbedachtes Wort gesagt oder demselben sogar einen Stoß versetzt, so würden ihm mehrere Jahre Gefängnis sicher gewesen sein.

Ausland.

Österreich. Klassenjustiz. Sonnabend wurde das Urteil in dem Prozeß wegen der im Juni d. J. vorgekommenen Straßenunruhen bekannt gegeben. Von den 51 Angeklagten wurden 25 zu Kerkerstrafen von einem Jahre bis zu zwei Monaten beziehungsweise Arreststrafen von einem Monat bis zu einer Woche verurteilt, die übrigen freigesprochen.

Frankreich. Der Kulturkampf. Am Sonnabend Abend haben in Nantes, Angers und Niemes große öffentliche Demonstrationen gegen die Schließung der Ordensschulen stattgefunden. Republikaner und Sozialisten veranstalteten Gegenkundgebungen, bei denen es auch zu verheerenden Zusammenstößen kam. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. In Angoulême fand zwischen zwei Infanterie-Regimenten infolge eines Wortwechels über die Schließung der Kongregations-schulen ein Degenbüll statt, bei welchem beide Offiziere leicht verwundet wurden.

Die radikalen Mitglieder der Kammer beabsichtigen, eine Interpellation einzubringen, um dagegen zu protestieren, welche Gerichte also große Wilden walten lassen gegenüber den Personen, die an den Kundgebungen wegen Schließung der Ordens-schulen beteiligt sind. Der sozialistische Abgeordnete Bonnamet will die Interpellation begründen. — Ein ehemaliger Justizminister als Duell-seker. An Angoulême hat der frühere Justizminister Guerin dem Abgeordneten Bernard wegen Beleidigung durch einen öffentlichen Brief seine Feindschaft gezeigt. In dem Briefe ließ er, der frühere Justizminister hätte Beziehungen zu der Schwindslerin Gumbert unterhalten.

Belgien. Einen jedenfalls schweren Entschluß hat König Leopold fassen müssen. Er hat das Gesetz betreffend die Unterdrückung des Spiels in den belgischen Wapdelagen endlich unterzeichnet. Er hat sich die Sache freilich lange genug überlegt.

Italien. Arbeitsamt und höhere Arbeitsrat. Die letzte Ausgabe der Gazzetta Ufficiale veröffentlicht den Text eines Gesetzes, bei der Errichtung eines besonderen Arbeitsamtes und eines höheren Arbeitsrates, das nimmere befreit in Kraft getreten ist. Als die hauptsächlichsten Aufgaben des Amtes, welches an das Ministerium für Handel, Gewerbe und Arbeit angegliedert ist, sind folgende aufgezählt: Die Sammlung und Veröffentlichung von allen die Lage der Arbeiter betref. Tatsachen, Statistiken u. s. w. von Italien und dem Auslande, besonders solcher Länder, nach welchen der Strom der italienischen Auswanderung geht. Nachherheit hat das Amt zu ermitteln die Löhne, das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit, den Umfang der Arbeitslosigkeit, der Streiks, Unfall-Statistik u. s. w. Ferner sind die Arbeitergehalte des In- und des Auslandes zu studieren und zu veröffentlichen; das Amt hat Untersuchungen anzustellen, mit welchen der Minister, sei es aus eigener Initiative oder auf Verlangen des höheren Arbeitsrates, es beauftragt.

Der höhere Arbeitsrat gilt als der Behälter des Arbeitsamtes; er hat die gleichen Progen zu erörtern, Anregungen zu geben, Gesetzesentwürfe vorzubereiten u. s. w. Dieser Körperschaft besteht aus 43 Mitgliedern; der Handelsminister führt den Vorsitz. Außerdem sind 7 Regierungsbereitete der verschiedenen Ressorts als Mitglieder hinzuzuziehen. Die anderen Mitglieder verteilen sich wie folgt: die Deputiertenkammer, Handelskammern, landwirtschaftliche Vereine, Unterwärtigenvereine, Genossenschaften und die Volksbanken stellen zusammen 22 Delegierte; 14 werden ernannt durch die Regierung und zwar 2 als Experten, 5 Unternehmer und 7 Arbeiter. — Das Arbeitsamt giebt monatlich eine Zeitung heraus, in welcher die Resultate der Erhebungen und die sonstigen Arbeiten veröffentlicht werden. Derselbe wird den Arbeiter-Organisationen frei zur Verfügung gestellt. Den Mitgliedern des Amtes sind die Befugnisse nicht richterliche Autorität zu; Kaufmannsvereinerung ist mit einer Strafe von 5—50 Francs bedroht.

Serbien. Der ewige Nationalitätenhaber an der türkischen Grenze. Nichtlinge aus Alt-Serbien berichten, die dortigen Albanen hätten beschlossen, in seinem Fall die Errichtung des russischen Konsulates in Mitrovoica zuzulassen. Die Albanen drohen, in kürzester Zeit alle Christen aus Alt-Serbien zu vertreiben oder niederzumegeln.

Russland. Zum Attentat auf den Gouverneur von Charkow, Fürsten Dolobinski, wird dem Wiener Deutsch-Bolschwaik aus Petersburg berichtet: Der junge Mann, der den Attentat auf den Fürsten Dolobinski verübt hat, zählt erst 18 Jahre. Er gesteht ganz offen ein, daß er das Attentat im Auftrage des revolutionären Zentralkomitees ausgeführt hat, zu dessen geheimen Organisation er gehört. Ueber seine Person verweigert er jede Angabe, und seine Identität konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Die Waffe, mit der das Attentat verübt wurde, ist ein zehnläufiger Revolver vollendetster Konstruktion, dessen Patronen mit rauchlosem Pulver geladen waren. Ein von dem revolutionären Zentralkomitee abgegebenes geheimes Flugblatt zeigt den Vollzug des Attentats latönisch an und bezeichnet den Attentäter als ein Mitglied der Charkower Terroristengruppe. Gleichwohl hat das Bedauern darüber ausgesprochen, daß das Attentat unwirksamere Umstände wegen diesmal den erwarteten Erfolg nicht gehabt hat. In dem Flugblatt wird ferner erklärt, Dolobinski habe durch Mauten-hiebe heftig Personen töten lassen. Alle Beamten, die ihn hierbei unterstützt hätten, würden als seine Mitschuldigen betrachtet und geschnitten werden.

Arbeit für die Nutzenjustiz. Der Prozeß gegen die Anstifter der Bauernunruhen in Gouvernement Charkow und Poltawa beginnt in der ersten Hälfte des nächsten Monats vor einem außerordentlichen Gerichtshof unter Zustimmung von Ständevertretern. Angeklagt sind mehrere Hundert Personen.

England. Eine irische Demonstration. Der Gemeinderat von Aimerik hat den Bürengeordneten Botto, de Wet und Delaney das Ehrenbürgerrecht verlihen.

Soziales.

Arbeiterentlassungen und kein Ende. Die Anstalt-Berke in Gerswalde haben ihren geplanten Betrieb eingestellt; man eine Wiedereröffnung hat in der Zukunft nicht ungenügend konstant, unter der diese Industrie leidet. Das Unternehmen ist mit einem Aufwand von mehreren Millionen Mark ins Leben gerufen worden. Mehrere Hundert Arbeiter sind brotlos geworden; sie müssen den Ort verlassen, da anderweitige Arbeitsgelegenheit dort nicht zu finden ist.

Die Kritik in der Textilindustrie. Die Gladbacher und rheinischen Baumwollspinnereien beschlossen, ebenso wie die westfälischen vom 1. September ab eine Betriebs Einschränkung um 15 Prozent vorzunehmen.

Ein auffallende Zunahme der jugendlichen Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland im Jahre 1900 weist das loben erscheinende statistische Jahrbuch 1902 für das Deutsche Reich in seinen Übersichten nach. Die Zahl der Fabrikanten, die jugendliche Arbeiter beschäftigen, betrug im Jahre 1899 47 829, dagegen 1900 64 032. Junge Leute von 14 bis 16 Jahren wurden 1899 196 481, 1900 dagegen 225 146 beschäftigt. Die Zahl der beschäftigten Kinder unter 14 Jahren stieg gleichfalls, und zwar bei denen männlichen Geschlechts von 4497 auf 5854, bei denen weiblichen Geschlechts von 2911 auf 3395. Die Zahl der erwachsenen Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren stieg von 297 878 auf 311 041, der von mehr als 21 Jahren von 501 021 auf 522 578. Zumal in der Industrie der Maschinen und Werkzeuge und in der Industrie der Nahrungsmittel und Genussmittel trite die Zunahme besonders scharf hervor. Die Ursachen dieser auffälligen Erscheinung mögen zum guten Teil in dem Umstuhung der Konjunktur, die eine Verwendung billiger Arbeitskräfte angebracht erscheinen ließ, zu suchen sein.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Konsumverein Eilenburg hat vor kurzem ein eigenes Grundstück gekauft und dieses am 1. Juli übernommen. In dem Hause hat der Verein jetzt eine eigene Bäckerei errichtet und zwei große moderne Oefen gebaut. Das ganze Vorderhaus wurde weggerissen, an dessen Stelle nun ein neues errichtet wird, welches den Anforderungen der Zeit entspricht. Dieses Haus soll bis Oktober d. J. fertig gestellt sein. Der Betrieb der Bäckerei wird dann ganz in die Hände der Mitglieder übergeben werden.

Die hierher Überführung einer eigenen Bäckerei grant den Eilenburger Innungsbräueren — denselben Leuten, die im Jahre 1896 durch brutale Maßregelungen aller Verbandsmitglieder die Anfänge einer Genossenschaftsorganisation unterdrückten — vor der Zukunft und lassen sie sich in der Günstigeren Bäckerei-tung folgendermaßen vernehmen: Wenn der Konsumverein nur Brotbäckerei einführt, so erwächst den Eilenburger Bäckern

lassen dem p. Böning zu seinem guten Schicksal wünschen und wollen die Schlichtungsversuche für dieses Jahr g. annehmen. Ihre Majestät behalten sich vor, der Schlichtungsaktion demnächst noch eine Medaille oder andere Zeichen der Erinnerung ausgeben zu lassen. In Vertretung Graf v. Müllern, Kammerherr.

Aus dem Reich.

Berlin. Dampfes zusammenstoßen auf der Spree. Der Dampfer Grech befand sich Sonntagabend etwa mit 30 Passagieren von Tegelen auf dem Rückwege nach Regal, als er ungefähr auf halbem Wege von dem entgegenkommenden Dampfer Reput mittig in der Breiweite angrann und in Grund gebort wurde. Nur dem Umstände, daß bis zum völligen Sinken des angrannenden Dampfes einige Minuten vergangen ist es zu danken, daß sämtliche Passagiere durch Hinzufließen über Bord auf den Dampfer Reput gerettet werden konnten. Das Sinken des Schiffes erfolgte unmittelbar nachdem es der letzte Mann verlassen hatte. Die Mehrzahl der Besetzten erlitt Hautabrisse und kleine Verletzungen. Die Rettung vollzog sich verhältnismäßig ruhig, wenn auch alle besonders die die Lebenskraft bildenden Frauen einige Schreckensmomente durchlebten.

Berlin. Selbstmord eines Arztes. Durch Gift getötet hat sich am Sonnabend der 68 Jahre alte Sanitätsrat Dr. Hermann Schilling, ein Berliner. Letzter die Verengende zur Tat ist verhängt noch nichts bekannt.

Spanbau. Ein sozialdemokratischer Stadtbürgermeister ist kürzlich wegen einer unbedachten Handlung vom Schöffengericht wegen Diebstahls zu acht Tagen Gefängnis verurteilt worden. Derselbe hat inzwischen sein Amt niedergelegt. Er hatte das Amt des Schöffengerichtes verlassen, um als Musikant dienstlich von seinem Platz entfernt und mit nach Hause geschickt. Wegen dies befreundliche Urteil hatte der Verurteilte Verurteilung eingelegt. Die Strafkammer am Landgericht II von Berlin sah den Fall mit wesentlich anderen Augen an als das Spanbauer Gericht, das letztes erstens den Angeklagten auf die Verurteilung wegen Diebstahls zu acht Tagen Freihaft und die Angeklagte wurde nur wegen geringen Unfalls zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Potsdam. Ermordet in ihrer Villa aufgefunden wurde am Sonnabend die 79 Jahre alte Juliuszins-Witwe Jäger. Seit einigen Tagen war die alte Dame, die jeden Morgen der Aufmerksamkeiten mit den Nachbarn nicht mehr zu Gesicht gekommen. Man benachrichtigte deshalb die Polizei, die eine genaue Besichtigung der Villa vornahm. Man fand die Juliuszins in der Küche tot vor. Die Behälter in der Wohnung waren erbrochen, und deren Inhalt in wilder Unordnung durcheinander gemischt. Der Mann der Villa fehlte jede Spur.

Hannover. Wegen Vergehen im Amte hatte der Polizeipräsident und Referendar A. D. Nidel vom Hannoverischen Polizeipräsident, der im vorigen Herbst flüchtig geworden war, sich vor der Strafkammer zu verantworten. Derselbe hat sich vorher schon eine Woche lang in der Strafkammer der Wechselschuld erhalten. Der Herr Referendar A. D. und Leutnant der Wehr, die die höhere Polizeiarbeit eingeschlagen hatte, war als Polizeipräsident Vertreter des Deszendenten für die Kriminalabteilung des Polizeipräsidenten. In dieser Stellung hatte der Genannte am 9. September v. Jahres 300 M. die ihm zur Abwendung einer Woche langem Verurteilen übergeben waren, sich angeeignet und zur Deckung verurteilten Erlässen Satzbefehl hat Nidel, um eine Unterabteilung zu vermeiden, die ebenfalls angeeignet und vernichtet. Als der Vorfall am 9. September entdeckt wurde, die der Angeklagte ins Ausland geflüchtet war, längere Verurteilungen ist er damit im März d. Jahres mittellos wieder nach Deutschland zurückgekommen und zuletzt als Provinzialreferendar für die Buchabteilung Sperling in Stuttgart thätig gewesen. In dieser Stellung ist er dann der Justiz in die Hände gefallen. Um sich Geld zu verschaffen, fälschte er im Juni d. Jahres in Göttingen ein Schein und erwiderte sich mittels dieser gefälschten Bescheinigung von der genannten Firma 100 M. Provinzialspendung. Um Göttingen soll er sich dann noch weiter der Bedrohung schuldig gemacht haben. Nidel, der im vorigen Herbst kurz vor Ernennung zum Polizeipräsidenten hand, ist geflüchtet. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr Gefängnis.

Hessen. Arbeiterreville. Auf der Feste Chamrod löste sich ein Streik aus. Ein Betriebsrat wurde in die Höhe gerufen; mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Bausig. Ein verhängnisvoller Katastrophenfall. Am dem Nachmittage von einem Ausländer, den Freitag zwei Unteroffiziere des 2. Leibbataillonsregiments nach Potsdam unternehmen hatten, scheiterte beim Lieberleben über die Weidell die Wehr vor einem Dampfer, sprangen aus der Höhe in das Wasser und ertranken. Aus Furcht vor Strafe hat Sonnabend morgen Unteroffizier Kischke sich erschossen.

Hannover. Ein Teil der Wertscheide. Am 20. August, ein Ausländer, ein mit drei Personen aus Paris bei mancher Luftballon nieder. Die Anstalten des Ballons hatten beabsichtigt, die Reise von Paris nach Bayreuth durch die Luft zu machen. Der Luftballon, der in der Nähe von Bayreuth landete. Der Ballon war in Paris tags zuvor ebenfalls 1/10 Uhr aufgestiegen.

System Karnack-Bachfeld.

Baugewerbeschule.

Unterrichtsbücherei für das Selbststudium

des

gesamten Hoch- und Tiefbauwesens.

Bearbeitet von hervorragenden Fachleuten. Redigiert von O. Karnack (Müller).

Der Polier.

Gemeinverständliches Handbuch zur Ausbildung der Poliere.

Mit Beispielen, enthaltend ein

Vorlagewerk von Entwürfen

Land- und einfachen Stadthäuser, Geschäftshäuser, landwirtschaftl. Bauten, Arbeiterwohnungen etc. in Fassaden, Grundrissen, Querschnitten etc., den Bedürfnissen des Poliers und kleineren Meisters entsprechend

sowie mit vielen hundert Textillustrationen und kolorierten Abbildungen.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.

Stoff-Bele

zu Anzügen, Socken, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Stoffe in allen Farben spottblig.

Halle a. S. H. Balkan. Leipzigerstr. 87.

Kaufhaus I. Ranges.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. v. m. b. H.) Halle a. S.

Vermishtes.

* **Aus der Fremdenlegion.** Aus Ainferra, einem Posten des 1. Fremden-Regiments im Süden Algeriens, wird gemeldet, daß die Fremdenlegion, die vor 14 Tagen aus einem Lager in der Dale Mias (an der marokkanischen Grenze) desertiert waren, von Marokkanern gefangen genommen und getötet worden sind. Die Leichen wurden in einer Brunnen geworfen.

* **Ein Großfeuer hat in Mailand eine Anzahl Häuser vernichtet.**

* **Eine Typhus-Epidemie** ist im Bereiche des 11. französischen Armeekorps ausgebrochen. Im Hospital zu Nantes kamen 23 Todesfälle auf 100 Gefangenen vor.

* **Vom Blitz erschlagen.** In Semlin (Ungarn) schlug während einer Vorkatze, welche der Sparfassenbeamte Morvics mit 2 Freunden unternahm, der Blitz in das Boot. Alle drei Personen wurden getötet.

* **Vier Arbeiterverranen ertranken.** Am Donnerstagabend sind vier Frauen auf einer Salde des Richardsdaches bei Briz (Böhmen) beim unerlaubten Kohlenabbau in eine mit Wasser gefüllte Binge gestürzt und ertrunken. Bisher ist eine Leiche geborgen.

* **Waldbrände in Algerien.** Bis jetzt sind durch Waldbrände über 2000 Hektar Wald vernichtet. Bevölkerung und Truppen sind unausgesetzt mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Ein Palmennald bei Dolius Mille, sowie 4000 Zentner Getreide wurden gleichfalls vernichtet.

* **Bergarbeiterlos.** In Lens (Belgien) wurden vier Bergarbeiter durch Giftgas, eines Schachtes, verdrängt. Einer von ihnen ist tot, die drei anderen sind lebensgefährlich verletzt.

* **Gemeinwärtige Brandstiftung.** Wie aus Kiew gemeldet wird, wurden an den letzten Tagen zahlreiche Hausbesitzer und Kaufleute wegen Brandstiftung verhaftet; auch viele Verurteilungen, die zur Verbannung in Sibirien verurteilt wurden.

* **Niedergeranntes Dorf.** Die Dristadt Kadoß (Böhmen) ist infolge Unvorsichtigkeit von Kindern, welche mit Feuer spielen, bis auf zwei Häuser niedergebrannt. Die ganze diesjährige Ernte und sämtliche landwirtschaftlichen Geräte sind am Raub der Flammen geworden. Die Lage der Abgerannten ist trotzlos, da nur wenig versichert war.

* **Ein weiblicher Schinderhannes.** Die Führerin einer rumänischen Räuberbande, ein hübsches junges Weib von etwa 22 Jahren, ist laut einer Bulgarer Meldung, mit ihren Leuten in der Nähe von Salza gefangen genommen worden. Sie wurde in der Haft mit einem Mann in weiblicher Kleidung von Rumänen terrorisiert, nachts zahlreiche Häuser überfallen und die Bewohner durch Warten gezwungen, ihre Wertgegenstände auszuliefern. Bei Widerstand leistete, wurde ermordet. Die Führerin war besonders grausam und erfindlich im Erfinden neuer Torturen. Die Behörden leiten ihr und ihrer Bande 50 Verurteilungen über. Die Lage der Abgerannten ist trotzlos, da nur wenig versichert war.

* **Das Denkmal der Arbeit.** Aus Brüssel wird berichtet: Gonstantin Meunier wurde von der Regierung mit der Ausführung seines Denkmals der Arbeit beauftragt. Das Monument, dessen Projekt der Künstler bis Ende dieses Jahres fertigstellen will, wird in der nach Zerstörungen stehenden Allee aufgestellt werden, jedoch nicht vor fünf Jahren beendet sein. Die Regierung zahlt an Meunier 250 000 Franc für das Denkmal.

* **Chinesische Bilderschilder.** Bekanntlich besteht die chinesische Schrift aus einer Anzahl von Zeichen für die einzelnen Silben und Wörtern. Darunter gibt es auch für einzelne Wörter recht originelle Zeichen. So wird nach dem Chinesischen Mund das Wort „ranken“ durch zwei Frauen ausgedrückt, die sich gegenüberstehen; der Ausdruck „Verleumdung“ durch drei verschiedene Namen, die Wort „Gott“ durch eine Katze, die mit einem alten Mann beschnitten ist. Das Schöne und runde Tier, das als Tugend symbolisiert und als Zeichen des Lieberluffs gilt, wird zu diesem Zweck unter einem Zeit rubend dargestellt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Aug. Unter Andrang gewaltiger Menschenmassen fand gestern nachmittags 4 Uhr die Beerdigung des Ge-

nossen Stadtbürgermeisters Wegner auf dem Friedhof der feierlichste Gemeinde statt. Um 2 Uhr wurde der Sarg von 22 Parteigenossen aus der Wohnung getragen. Unmittelbar vor dem Bogen wurde das Sparzählwerk der Parteiwagen getragen. Der Beerdigung des Juges dauerte fast eine Stunde.

— Der Würder der Justizminister Jäger ist am Sonnabend verhaftet worden. Es handelt sich um den etwa 30 Jahre alten Waler Otto Wagner. Der Würder brachte sich im Augenblick der Verhaftung mit einem Messer eine tiefe Wunde in den Unterleib bei. Er leugnet die Tat, wird aber durch Indizien überführt.

Posen, 25. August. Infolge der hier herrschenden Teuerung reisen heute der Oberbürgermeister Wittig und der Stadtbürgermeister Justizrat Keminski nach Berlin, um beim Landwirtschaftsminister v. Bobbelski wegen Dämpfung der russischen Grenze für 7500 geschlachtete Schweine zu petitionieren. Beide Herren werden heute vom Minister empfangen.

Belg., 25. August. Die englischen Missionare, welche in der Provinz Fusan ermordet worden sind, hatten ihre Tätigkeit erst seit kurzer Zeit begonnen. Die Chinesen ermordeten die Missionare, nachdem sie vorher deren Gebäude geschändet und in Brand gesteckt hatten. Prinz Feihing hat den englischen Gesandten sein Beileid ausgedrückt und freigelegte Bestrafung zugesichert. Eine Abteilung englischer Truppen ist mit einer solchen chinesischer Truppen abgegangen, um die Bestrafung der Würder vorzunehmen.

St. Etienne, 25. August. Die Vereine der Grubenarbeiter des Vorebietens hielten gestern eine Versammlung ab, um über den Ausfall zu beraten. Der Sekretär des nationalen Verbandes der Grubenarbeiter, Cotte, erklärte in der Versammlung, jeder teilweise Ausfall könne zu keinem Resultate führen, er rief den Grubenarbeitern, die Tagung des nationalen Kongresses in Commeny abzumachen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, eine frühere Tagung des Kongresses durchzuführen.

Neuhorf, 25. August. Die Schmelzgruben in St. Vincent geben neuerdings wieder Zeichen größerer Tätigkeit. In St. Vincent sind nur noch 40 Eingeborene anwesend, die übrige Bevölkerung hat die Stadt verlassen.

Briefkasten der Redaktion.

V. Vielen Dank. Weiteres erwidigt.

Stadtsachen Nachrichten.

Halle (Süd, Steimweg 2), den 23. August.

Aufgehoben: Kantoren der Kirche und Anna Dora (Geißstraße 5) und Kurzgehele 11. Apotheker Dabe und Johanne Gindler (Berlin und Wittenberg).

Geschäftliche: Arbeiter Brandenberger und Marie Wieg (Gauldamerstraße 30 und Ritterstraße 17). Kaufmann Schwarz und Henriette Dabe (Kannover und Wapdenbergstraße 49). Gattler Fiedler und Christian Schmidt (Kastelstraße 44). Schneider Klotz und Emma Klotz (Brudersbergstraße 6). Wärrner Heine 32. Arbeiter Kabe und Auguste Klommsch (Zaalberg 7).

Geboren: Superintendant Gerich 6. (Dollingerstraße 75). Kennard Ulrich 2. (Kasselerstraße 14). Schmidemeister Hinderich 2. (Denkelsstraße 2). Oberbahnmeister Stomski 1. (Kleiststraße 81). Schneider Wad 8. (Wapdenbergstraße 40).

Geftorben: Lucia Herms, 16 J. (Mollatstraße 6). Kaufmann Witter 8. (toteb. (Klmt)). Maurers Weber 8. 7 J. (Poststraße 18). Tischlers Döring 8. 2 Wd. (Wohlfahrt 19).

Halle (Nord, Burgstraße 38), den 23. August.

Geschäftliche: Anstaltler Gemme und Ida Sridemeier (Sörli 1. u. Wapdenberg 129). Arbeiter Kupfernagel und Minna Sauer (Gödenbergstraße 33).

Geboren: Maurer Kiehl 2. (Geisenbergstraße 44). Tischlermeister Stinz 8. (Schillerstraße 14). Arbeiter Franz 2. (Kleiststraße 20). Gießerher Koberich 2. (Kobelerstraße 17). Maurer Nagel 8. (Küthenbergstraße 23). Schriftführer Hartmann 8. (Könerstraße 33).

Gestorben: Gießerer Bellung, 23 J. (Kleiststraße 29). Geschnittrichter Kauer, 59 J. (Gießerstraße 3). Rentiere Kauer, 72 J. (Kaufmannstraße 14). Arbeiters Leubard 2. 6 E. (Dammstraße). Hausmann Beschheit, 73 J. (Am Kirchhof 7). Papierhändlers Vinie 8. 13 E. (Breitstraße 30).

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Geißstraße 21. 1. Hof rechts.

Gedffnet nur Werktags von 9/2-1/2 und 4-8 Uhr.

Sonnabend nachmittag geschlossen.

Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiterzuschuss, Vereins- und Verfallungsrecht so wie über das Fabrikinspektoren a. i. v.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Säunig in Halle.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neues brillantes Programm.

Im Reich der Sirenen.

musikal. elektr. Transformations-Ballett-Act.

Borscha Borischka,

international. Verwandlungstänzerin.

Großer Zentationsakt.

Georg Zimmermann,

berühmter fälsch. Dialektbildner und Negitator.

Moritz Heyden,

d. beliebte Orig. Geleugs-Ummorist.

American Bioscope.

Die Strömungsfeierlichkeiten in England.

Und das übrige glänzende Programm.

Dienstag Schlichte-Fest.

Rob. Herfurth, Bismarckstr. 11, Breg.

Feuer-Versicherung.

Unter sehr günstigen Bedingungen sucht eine alte Aktien-Gesellschaft

tüchtige Agenten.

Bewerberinnen unter B. h. 5850

an Rudolf Wolff, Halle a. S.

Kontobücher, Kopierbücher, Aktenmappen, Albums,

Briefwappen, Hektographenplatten,

alle Sorten Schreib- u. Aktenpapier, Lötlappier,

Schreibzeuge und Tintenfass, Tintenlöcher,

alle Sorten Tinten und Stempelfarben,

Bleistifte, Federhalter, Farbstifte und Stahlfedern

empfeht

Die Volksbuchhandlung

Geißstraße 21.

11 Spelbänke für 13 M. p. Stk. zu verkaufen Gr. Ulrichstr. 12.

Meines gutes Haus, Stadtmühle, unten, gunt. Beding. zu verk. Off. d. B. Stg.

Bettfedern,

Fertige Betten, Inlets, Bettwäsche, Strohsäcke,

Bettstellen

mit und ohne Matratten

empfeht unter Garantie freng

reeller Bedienung

Eduard Graf

Erhaltendes Spezial-Geschäft am Blage.

Marktplatz 11.

Dankfagung.

Für die herliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters, Schwagers lagen wir unfern herzlichsten Dank. Dank Herrn Pastor Witte für die tröstlichen Worte am Grabe sowie seinen Kollegen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten.

Ww. G. Brendel nicht Sendern.